



PRESSERÜCKBLICK 2024 SCHAFFHAUSER NACHRICHTEN + SÜDKURIER

Liebe Freunde der >Kammermusik am Hochrhein<, - gleichsam als Rückblick auf die Konzerte des vergangenen Jahres, senden wir Ihnen mit Freude die so positiven Kritiken in der Presse.

Das Programm im Jahr 2025 mit dem Schwerpunkt > Maurice Ravel zum 150. Geburtstag < möchte ein vielfältiges Portrait des grossen französischen Komponisten zeichnen, dessen Werke vom Impressionismus bis in die Moderne reichen. Weiteres im beigefügten Jahresflyer 2025.

In>Eigener Sache<: Die Mitgliedervers. v. 17.11.24 hat für 2025 eine Erhöhung des Jahresbeitrages für 4 Konzerte einstimmig beschlossen: Dieser beträgt ab 2025 nunmehr für ein Einzelmitglied: 160,- € /CHF und für Doppelmitglieder: 300,- € /CHF . (Einzelkarten € /CHF 50,-)

Mit dem Verlustvortrag aus der Zeit der Pandemie und den bisherigen € 25,- pro Konzert für Mitglieder, war das hohe Niveau unserer Konzerte nicht mehr zu finanzieren. Nur Dank der Unterstützung einiger Musik-Freunde haben wir im letzten Jahr unsere Verbindlichkeiten erfüllen können. So war eine Beitragserhöhung nicht zu vermeiden. - Wir möchten Sie aber herzlich bitten, uns weiterhin treu zu bleiben und dazu beizutragen, uns allen diese kostbaren Musikerlebnisse zu erhalten. Herzlichst Ihre Anna Kartini mit Alexander Krichel

Alexander Krichel: Ein Tastenlöwe mit Empfindsamkeit

Die Gailingener Konzertreihe «Kammermusik am Hochrhein» startete am Sonntag mit einem grossartigen Klavierrezital von Alexander Krichel im dafür bestens geeigneten Konzertsaal der Kliniken Schmieder.

Gisela Zweifel-Fehlmann

GAILINGEN. Anna Kartini, die Veranstalterin der beliebten Konzerte, versteht es seit Jahrzehnten, ein treues Stammespublikum und immer wieder neue Zuhörer für die klassische Musik zu begeistern. Der international renommierte Konzertpianist Alexander Krichel aus Hamburg steht ihr dabei seit vielen Jahren mit eigenen Auftritten und auch als künstlerischer Leiter zur Seite. Für diese Saison mit vier Konzerten haben sie sich für ein Komponistenporträt von Frédéric Chopin (1810–1849) entschieden, der mit seiner wunderbaren, unübertroffenen wohlklingenden und melodischen romantischen Klaviermusik in keinem Konzertsaal auf der Welt fehlen darf.

Frédéric Chopin, der Klangzauberer

Der meisterhafte Virtuose Alexander Krichel, der das gesamte Programm auswendig spielte, zauberte auf seinem Konzertflügel im verschnittenen Nocturne

Des-Dur op. 27 Nr. 2 zarteste Klangnuancen. In sich gekehrt und verinnerlicht gestaltete er ausdrucksvoll mit differenzierter Anschlagstechnik und agogischen Feinheiten die wunderbarsten Melodien in der Oberstimme. Das «Nachtstück» war voller Eleganz, verträumter Romantik und gewürzt mit brillanten

Ausbrüchen. In der Ballade F-Dur op. 38 malte der Pianist märchenhafte Szenen einer sich auf Wasserwellen wiegenden Seerose als verzaubertes Mädchen, das sich vor den gewalttätigen russischen Horden versteckt.

Der Pianist beschrieb in rasendem «Presto con Fuoco» von höchster Intensität und unglaublicher Fingerfertigkeit den Einfall der Berserker bis zur Besessenheit, um die Ballade zuletzt wieder mit dem sanften Thema des Anfangs ausklingen zu lassen. Als gewaltiges, viersätziges Werk entpuppte sich Chopins hochvirtuose Klaviersonate Nr. 2 in b-Moll op. 35. Die leidenschaftlich dramatischen, schicksalhaften Szenen neben schwankender Unschlüssigkeit und handfesten Auseinandersetzungen mündeten in den bekannten, oft zitierten Trauermarsch, dessen himmlisch schönen Dur-Mittelteil Alexander Krichel ungewöhnlich langsam, wie aus der Zeit gefallen, entrückt auskostete. Ein atemberaubendes Presto schloss das gigantische Bravourstück mit stupend schnellen Akkord- und Oktavfolgen, Tonrepetitionen und fortlaufenden Tempi, dass einem Hören und Sehen vergingen – das Gedächtnis, virtuose Können und die hohe Musikalität des Künstlers waren bewundernswert.

Rachmaninoff als Steigerung

Serge Rachmaninoff (1873–1943) war ein grosser Bewunderer von Chopin, doch die Persönlichkeit des in die USA ausgewanderten Russen war anders geartet als die des empfindsamen polnisch-französischen Komponisten. Dieser war ein Musiker von hochsensibler Zartheit, der vornehmlich vor der höheren Gesellschaft in den Pariser Sa-

lons auftrat; der auf seine Art geniale Russe setzte sich gerne effekthascherisch in Szene. Alexander Krichel interpretierte nach der Pause Rachmaninoffs sechs Moments musicaux op. 16. Was im Titel auf musikalische Miniaturen hindeutet, erwies sich als gigantisches Feuerwerk martialischen Pianistengedonners von männlicher Körperkraft.

Die Virtuosität Krichels war hinreissend, doch ebenso bezauberte der Pianist mit schönen gesanglichen Linien, lebendigem Rubatospiel und raffinierten Klängen. Das Publikum verdankte die immense Parforleistung mit begeistertem Applaus.

Schaffhauser Nachrichten

Dienstag, 19. März 2024

Die Virtuosität Krichels war hinreissend, doch ebenso bezauberte der Pianist mit schönen gesanglichen Linien, lebendigem Rubatospiel und raffinierten Klängen.

Als ideales Duo auf Augenhöhe begeisterten im Rahmen der Kammermusik am Hochrhein der Cellist Maximilian Hornung und der Pianist Alexander Krichel mit ihrem Programm, das sie kürzlich in München gespielt hatten.

Gisela Zweifel-Fehlmann

GAILINGEN. Eine grosse Zuhörerschaft hatte sich am Sonntagabend im Konzertsaal der Kliniken Schmieder mit der Ausstellung von wunderschönen Bildern von Monika Dold eingefunden. Die beiden deutschen Weltklasse Musiker (im Alter von Mitte 30), der Cellist Maximilian Hornung und der Pianist Alexander Krichel, spielten Cellosonaten aus drei Jahrhunderten in chronologischer Reihenfolge von Ludwig van Beethoven (1770–1827), Johannes Brahms (1833–1897) und Sergei Rachmaninow (1873–1943). Die atemberaubenden Darbietungen stellten sowohl an die beiden Virtuosen als auch an das Publikum höchste Ansprüche.

Giganten: Beethoven und Brahms

Die Instrumentalbesetzung mit Violoncello und Klavier von Ludwig van

Beethovens Cellosonaten bildeten zu ihrer Zeit ein Novum. In der monumentalen Sonate Nr. 3 in A-Dur op. 69 weist der Klavierpart weit über seine Aufgabe als Begleitinstrument hinaus und steht in jeder Beziehung gleichwertig dem Melodieinstrument zur Seite. Die drei musikalisch dichten, packenden Sätze sind mit Allegro, Scherzo und Adagio/Allegro vivace überschrieben und boten den Musikern Gelegenheit, ihre Virtuosität und musikalische Empfindsamkeit in einer farbig lebendigen Interpretation mit höchster Kunstfertigkeit darzustellen.

Auch die Cellosonate Nr. 2 in F-Dur op. 99 von Johannes Brahms, der als romantischer «Klassiker» in der Nachfolge Beethovens steht, entpuppte sich als gestalterisch männlicher Kraftakt von höchster Intensität. Die vier Sätze tragen die Bezeichnung «Allegro» unter zusätzlichen Angaben wie «vivoce – affettuoso – passionato und Allegro molto». Selbstredend beschwören sie neben inniger Melodiosität dramatische Leidenschaftlichkeit herauf, perlendes Spiel von spritziger Virtuosität folgt auf stürmisch erregte Getriebenheit. Maximilian Hornung musizierte auf seinem wohlklingenden Instrument mit musikalischer

Ausdruckskraft ohne falsches sentimentales Pathos, Alexander Krichel war ihm ein ebenbürtiger Partner.

Rachmaninows schillernde Musik

Auch Rachmaninows nicht minder virtuose Sonate für Violoncello und Klavier in g-Moll op. 19 führte in eine leidenschaftliche, jedoch etwas andersgeartete Welt. Mit pianistischer Bravour, daneben mit geschmeidig zarten Klangwolken in Anlehnung an Frédéric Chopin wohlthuend jenseits männlicher Kraftmeierei, hatte oft das Klavier das Sagen. Bezaubernde Eleganz und verinnerlicht ausgekostete, romantische Melodienseligkeit kontrastierten mit dramatischen Ausbrüchen, die sich mit ausladender pianistischer Geste bis zum höchsten Pathos aufbäumten.

Meisterhaft gestaltete Alexander Krichel Stimmungen von düsterer Unruhe (Erlkönig liess grüssen) über versonnen verträumte Gesanglichkeit bis zum festlich gesteigerten Finale, dabei brachte sich der Cellist kongenial ein. In der Zugabe auf die Begeisterungstürme folgte Robert Schumanns «Widmung» als instrumental gespieltes, berührend schlichtes Kunstlied.

Die Konzertreihe der Kammermusik am Hochrhein endet mit viel Leidenschaft, Expressivität, Applaus und Bravo-Rufen

Gailingen – Die Kammermusik am Hochrhein hat ihre diesjährige Konzertreihe mit einem großartigen Konzert beschlossen: Der künstlerische Leiter, Pianist Alexander Krichel, hatte das Eos-Quartett mit Elia Chiesa und Giacomo Del Papa (Violinen), Alessandro Acqui (Viola), und Silvia Ancarani (Violoncello) sowie den brasilianischen Bassisten Leonardo de Assis zum gemeinsamen Musizieren eingeladen. Das Eos-Quartett wurde 2016 in Rom gegründet und hat mehrere internationale Wettbewerbe gewonnen. Auf dem Programm stand zunächst das Streichquartett d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ von Franz Schubert. Es entstand 1824 in den letzten Lebensjahren des früh verstorbenen Komponisten (1797–1828) und basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von Matthias Claudius. Dieses nähert sich dem Tod als Freund – vielleicht eine leise Ahnung des nahenden Endes. Das Werk ist durchsetzt von Erschütterungen, aufhellenden Momenten sowie gefasster Erwartung. Die Musiker vermochten diese Stimmung einzufangen und interpretatorisch, exzessiv oder ergeben, darzubieten.

Das nachfolgende „Klavierkonzert Nr. 1, e-Moll op.11“ von Frédéric Chopin entstand erst nach dem f-Moll Konzert, wurde aber eher veröffentlicht, sodass diese bis heute falsche Zählweise

nale Wettbewerbe gewonnen. Auf dem Programm stand zunächst das Streichquartett d-Moll „Der Tod und das Mädchen“ von Franz Schubert. Es entstand 1824 in den letzten Lebensjahren des früh verstorbenen Komponisten (1797–1828) und basiert auf dem gleichnamigen Gedicht von Matthias Claudius. Dieses nähert sich dem Tod als Freund – vielleicht eine leise Ahnung des nahenden Endes. Das Werk ist durchsetzt von Erschütterungen, aufhellenden Momenten sowie gefasster Erwartung. Die Musiker vermochten diese Stimmung einzufangen und interpretatorisch, exzessiv oder ergeben, darzubieten.

Das nachfolgende „Klavierkonzert Nr. 1, e-Moll op.11“ von Frédéric Chopin entstand erst nach dem f-Moll Konzert, wurde aber eher veröffentlicht, sodass diese bis heute falsche Zählweise

vorherrschte. Es ist geprägt von Bildern der Erinnerung – einer schwelgerischen Romanze bis zum ausgelassenen polnischen Tanz. Bekannt ist dieses Klavierkonzert eher in Orchesterfassung. Hier erklang es durchsichtiger und filigraner mit Quartett- und Bassbegleitung. Das Klavier beherrscht das Geschehen, was Alexander Krichel beeindruckend demonstrierte. Durchsichtige, rhythmisch klare Läufe und Verzierungen unterstreichen sein pianistisches Können. Trotzdem gelingt es ihm, sich als Solist einfühlsam in das Gesamtkonzept einzufügen. Es ist bemerkenswert, wie er diese beiden Positionen verbindet und sich in den Dienst der Komposition und deren Inhalt stellt. Mit Bravo-Rufen und viel Applaus fand dieses Kammerkonzertjahr seinen erfolgreichen Abschluss.



Pianist Alexander Krichel mit dem Eos-Quartett sowie dem brasilianischen Bassisten Leonardo de Assis beim Konzert in Gailingen. Bild: Ingrid Ploss